

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 1: Die Schule als Ort der Geschlechter-Erziehung

Artikel: Lehrer diskutieren Fragen der schulischen Sexualerziehung
Autor: Gygler, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8	Elternhaus	3	Besondere Zeichen der Liebe in Kameradschaft, Freundschaft, Familie, Ehe. Zeugung und Befruchtung. Vorbereitung auf Menstruation bzw. Pollution.	Vorbereitender Elternabend, Unterrichtsgespräch, Nachbereiten der Elternabend, Schriften für die Hand der Kinder
10	Hauptschule	5	Körperliche und seelische Veränderungen in der Pubertät. Selbstbefriedigung als häufig auftretende Übergangsscheinung i. d. Reifezeit	Vorbereitender Elternabend, Unterrichtsgespräche, Nachbereiten der Elternabend
11	Gymnasium	6		
12	Haupt-, Real-Schule	7	Vorbereitung auf die Freundschaft mit dem anderen Geschlecht. Gefahren verfrühter Sexualität. Vertiefender Einblick in die Funktion der Geschlechtsorgane	Vorbereitender Elternabend, Unterrichtsgespräche, Nachbereiten der Elternabend
13	Gymnasium			
14	Jugendgruppen	8		
15	Haupt-, Real-, Berufs-Schule	9	Verantwortliche Elternschaft — Geburtenkontrolle Sozialethische und rechtliche Grundlagen des Geschlechts- und Familienlebens. Rechtliche Bestimmungen zum Schutz der Jugend	Vorbereitender Elternabend, Unterrichtsgespräche, Nachbereiten der Elternabend
16	Gymnasium	10		
17	Jugendgruppen	11	Hygiene des Geschlechtslebens	Vorbereitender Elternabend, Unterrichtsgespräche, Nachbereiten der Elternabend
18		12	Geschlechtskrankheiten. Probleme der Verlobungszeit. Ehe als Liebesgemeinschaft. Fehlformen (Prostitution, Homosexualität, Promiskuität). Vergehen (Abtreibung, Kuppelei, Sexualverbrechen)	

* Aus: Richard Härtter, Sexualpädagogik zwischen Elternrecht und Lehrerpflicht, in: Die Lebendige Zelle, Zeitschrift für Katholikenräte und Apostolat, Nr. 5/1969 S. 131. Hrsg. vom Landeskomitee der Katholiken in Bayern, 8 München 2, Maxburgstraße.

Lehrer diskutieren Fragen der schulischen Sexualerziehung

Alois Gögler

Im Rahmen der vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform in Luzern durchgeführten Lehrerbildungskurse stand dieses Jahr auch das Thema: «Geschlechter-Erziehung in der Volksschule» auf dem Programm. 30 Lehrer und Lehrerinnen befaßten sich mit der Frage, ob und wie geschlechtliche Unterweisung in den Unterricht an unseren Schulen einzubeziehen sei.

Obwohl die Tagespresse bereits über diesen Kurs orientierte, dürfte in diesem Sonderheft ein kurzer Bericht nicht fehl am Platze sein. Das Kursthema wurde in Vorträgen, Erfahrungsberichten und intensiver Gruppenarbeit allseitig, d. h. vom biologischen, psychologischen, pädagogischen, ethischen, juristischen, didaktisch-methodischen und organisatorischen Gesichtspunkt aus, beleuchtet. Um nicht bereits Gesagtes zu wieder-

holen, seien lediglich einige Diskussionspunkte herausgehoben.

Man ging der Frage nach, ob die sexuelle Aufklärung als eigenes Unterrichtsfach in den Lehrplan eingebaut werden soll oder nicht und kam dabei zum Schluß: der zu vermittelnde Stoff muß im Lehrplan stufengerecht umschrieben, jedoch sporadisch in den normalen Lektionsablauf «eingestreut» werden. Der Sexualunterricht wird also nicht im Stundenplan aufgeführt (Ablehnung des Faches Sexualkunde), weil er sich nicht auf Kommando erteilen läßt. Man würde es aber begrüßen, wenn in allen 4.—9. Klassen der Volksschule das Fach ‚Lebenskunde‘ mit einer Wochenstunde eingesetzt werden könnte. In diesen Stunden ließen sich außer sexuellen Fragen zahlreiche erzieherische und zwischenmenschliche Probleme besprechen. Es braucht dazu eine günstige Atmosphäre und den rechten Augenblick. Die Kursteilnehmer stellten auch Überlegungen an bezüglich der Voraussetzungen, die in einer Klasse gegeben sein müssen, damit ein geschlechtskundlicher Unterricht «ankommt». Die Meinung ging dahin, daß die Schüler das Vertrauen zum Lehrer haben sollen und daß dieser über eine echte, natürliche Autorität verfügen muß. Bevor sich der Lehrer an die Klasse als Ganzes wendet, sollen Schüler aus zerrütteten Familien eventuell vorausgehend separat auf diese Unterrichtsstunde vorbereitet werden. Ein Lehrer, der sich nicht an das Thema Geschlechter-Erziehung heranwagt, möge diesen Unterricht ausfallen lassen oder an einen befähigten Kollegen abtreten. Nichts bieten ist besser als total falsch unterrichten! Die Übernahme dieser Aufgabe durch eine andere Persönlichkeit (Lehrer, Seelsorger, Arzt) hat gelegentlich den Vorteil, daß der Fremde die Verhältnisse der Schüler nicht so genau kennt wie der Klassenlehrer, so daß sich dieser und jener Schüler (vor allem in Oberklassen) nicht so getroffen fühlt, wenn heikle Fragen aufgegriffen werden. Der Fragekasten sowie die Möglichkeit der offenen oder anonymen Fragestellung bietet Gelegenheit, die individuellen Nöte und Probleme zu eruieren. Geschlechtliche Unterweisung bei geistesschwachen Kindern erfolgt am besten in einfacher Darstellung mittels einer Geschichte. Sehr zu empfehlen ist die Schrift von Sonderschulrektor Felix

Mattmüller: «Wir wünschen uns ein Schwesternlein», EVZ Zürich 1963, 24 S.

Die Kursteilnehmer diskutierten ferner die Frage, ob ein Lehrer, der keiner bestimmten Konfession angehört, an der Schule Sexualunterricht erteilen könne und wie dies gegebenfalls zu geschehen habe. Die Frage wurde grundsätzlich bejaht; nicht einig war man sich aber über das praktische Vorgehen. Die einen vertraten die Auffassung, der Lehrer könne sich überall dort, wo der weltanschauliche Standpunkt verschiedene Deutungen verlangt, an die in den örtlichen Verhältnissen vorherrschende Auffassung halten oder die Besprechung dieser Probleme an den Religionslehrer der betreffenden Konfession überweisen. Der Kursleiter vertrat den Standpunkt, daß sich der Klassenlehrer, bevor er seinen Schülern geschlechtales Wissen vermittelt, sich zuerst mit den Eltern und den Weltanschauungsgruppen in Verbindung setzen müsse, um eine einheitliche Linie zu finden (Gesetz der Harmonie der Erziehungs faktoren). Der Schüler ist nämlich nicht fähig, aus verschiedenen Auffassungen die richtige zu wählen bzw. es besteht die Gefahr, daß er den bequemsten Weg wählt. Was die Geschlechter-Erziehung in konfessionell gemischten Klassen angeht, sah man die Hauptschwierigkeit darin, daß den wenigsten Lehrern der Standpunkt der einzelnen Konfessionen bekannt ist, oft nicht einmal jener der eigenen Kirche. Es wurde daher der dringende und sehr berechtigte Wunsch laut, die Theologen der verschiedenen Kirchen möchten Richtlinien erarbeiten, denen der Lehrer entnehmen kann, wie man sich auf Seiten der religiösen Gemeinschaften zu bestimmten ethischen Fragen stellt, z. B. Necking, Petting, Masturbation, vorehelicher Geschlechtsverkehr, Homosexualität.

Hinsichtlich der geschlechtlich gemischten Klassen war man einerseits der Meinung, man solle bei der Behandlung sexueller Probleme die beiden Geschlechter nicht trennen (falsche Akzentuierung; Weckung ungesunder Neugier). Anderseits verkannte man aber die Tatsache nicht, daß sich unter gewissen Umständen (Vorpubertät, schlechter Klassengeist, gestörtes Vertrauensverhältnis zwischen Schülern und Lehrer) und vor allem bei bestimmten Themen eine Trennung nach Geschlechtern als notwendig erweist.

Auf jeden Fall empfiehlt sich dieses Vorgehen bei Darlegungen über die intime Hygiene beider Geschlechter.*

* Die von Dr. med. Kurt Biemer im Rahmen eines viertägigen Lebenskunde-Unterrichts bei 161 Lehrern im Kanton Schaffhausen durchgeführten Erhebungen zum Thema: Lehrerschaft und Sexualhygiene, zeitigten bei der Frage: «Koedukation — ja oder nein, eventuell wo?» folgendes Ergebnis: 1. keine Antwort: 16 Prozent, 2. keine Trennung: 18 Prozent, 3. immer Trennung: 26 Prozent, 4. Trennung bei bestimmter Problematik: 40 Prozent (bei Besprechung der Geschlechtsorgane: 6 Prozent, intimer Paar-

rungsfragen: 11 Prozent, spezieller Frauenprobleme: 8 Prozent, sonstiger Probleme: 15 Prozent). Kurt Biemer bemerkt zu dieser von ihm veröffentlichten Tabelle (Sexualhygiene im Jugendalter; Karger, Basel, 1968, S. 8): «Sie (die Tabelle) beweist, daß die Lehrerschaft recht uneinheitlich Stellung nimmt. Ohne auf eine Wertung der Vor- und Nachteile beider Methoden oder eines teilkombinierten Vorgehens einzugehen, überrascht doch die relativ hohe Zahl von Lehrern, die in allen sexualpädagogischen Fragen eine Trennung verlangen. Wir neigen nach unseren pädagogischen und ärztlichen Erfahrungen der Gruppe zu, die bei bestimmter Problematik eine Trennung vorschlägt».

Geschlechtererziehung und Lehrerpersönlichkeit

Thesen zur Sexualpädagogik und Sexualpsychologie des Lehrerberufs
von Otto Brüggemann

So verschieden die Auffassungen über Wert und Weg der schulischen Geschlechter-Erziehung auch sein mögen, in einem Punkte sind sich alle einig: der entscheidende Faktor ist die Persönlichkeit des Lehrers. Er stellt nicht nur das allgemeine Haltungsmuster dar, sondern ist auch das vielleicht wirkkräftigste eltern-fremde Vorbild, das wesentlich beteiligt ist bei der Auseinandersetzung mit und der Annahme oder Ablehnung von Erwachsenen-Vorbildern. B. Harnik* meint, es wäre interessant nachzuweisen, «wie oft Lehrer nicht nur für die Berufswahl, sondern auch für die Partnerwahl, und in diesem Fall die Lehrerin für die Knaben, der Lehrer für die Mädchen, im Primarschulalter bestimmend sind». Welche Anforderungen bezüglich der Geschlechter-Erziehung im einzelnen an den Lehrer gestellt werden, hat Otto Brüggemann in seiner Monographie «Sexuelle Konflikte in Gymnasien. Ergebnisse einer Umfrage» (Quelle u. Meyer, Heidelberg 1967, S. 125—27) thesenförmig dargelegt. Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers und des Verlages geben wir nachfolgend seine Leitsätze wieder:

«1. Der Lehrerberuf erfordert ein reflektiertes (d.h. gedanklich erhelltes und beherrschtes) Verhältnis zur eigenen Sexualität und zur eigenen Lebensgestaltung.

2. Der Lehrer muß sich stets bewußt sein, daß seine erzieherische Wirkung von der Ganzheit seines Lebens und seiner Person getragen wird, wobei die Sexualsphäre nicht ausgeschlossen werden kann.
3. Deshalb fordert der pädagogische Beruf eine besonders strenge Selbstkontrolle des eigenen Auftretens, Handelns und Sprechens.
4. Der Umgang mit jungen Menschen setzt voraus, daß vom Lehrer erkannt wird, wie sich die jugendliche Sexualität entwickelt und in altersgemäßen Formen entfaltet und in welcher Weise sie des sexualpädagogischen Geleits bedarf.
5. Da die mitmenschlichen Beziehungen in der schulischen Erziehung auf beiden Seiten von jeweils eigenen Problemen der Sexualsphäre belastet sind, sollte der Lehrer bemüht sein, das Aufkommen von sexuellen Konflikten durch Aufmerksamkeit und Empfhlungsvermögen schon im Ansatz zu verhindern.
6. Der Lehrer muß durch ein in jeder Situation eindeutiges und korrektes Handeln und Reden erreichen, daß Mißverständnisse über seine Beziehungen zu den Schülern des anderen oder des gleichen Geschlechts überhaupt nicht entstehen können.